

Werbung

um 17 Millionen

Der Ozeanriese hatte diesmal außerordentlich viel Passagiere an Bord. Es war eigentlich keine Saison für Ozeanfahrten, und es war sonderbar, daß alle Kabinen neben dem Luxusappartement der Miß Howe ausverkauft waren. Miß Howe nämlich war die reichste Frau Nicaraguas. Man schätzte sie auf sieben Millionen, und da lohnte es schon, ihren Spuren zu folgen.

Zwei französische Grafen mit großem Namen, ein spanischer Grande und ein verkommener Amerikaner waren auf dem Schiff, von denen man genau wußte, daß sie Miß Howes wegen da waren.

Als während der Ueberfahrt Miß Howe zum ersten Male den gemeinsamen Speisesaal betrat, bekamen die Verehrer doch einen gelinden Schrecken. Die Dame war groß und hatte ein Gesicht, das an einen komischen Vogel erinnerte. Außerdem war sie sehr dick, und sie kleidete sich nach der Mode aus dem vorigen Jahrhundert. Was macht das alles aber aus, wenn man siebzehn Millionen besitzt. Die vier Herren erhoben sich und machten ihren Diener, und als Miß Howe ihr Taschentuch herunterfiel, stießen sie sich beim Aufheben die Köpfe. Es war überhaupt rührend zu sehen, wie bemüht die Herren während der Ueberfahrt blieben. Schon am andern Tage ging der eine der französischen Grafen zur Attacke über. Er näherte sich Miß Howe, die auf dem Promenadendeck in einem Lehnstuhl lag und fragte höflich, ob er ihr nicht etwas Gesellschaft leisten dürfe. Sie hatte nichts dagegen, und der Graf fand Gelegenheit, von seinen Vorfahren zu erzählen, die bereits an den Kreuzzügen teilgenommen hatten. Wegen eines dieser Helden soll sogar nach unverbürgten Quellen eine schöne Sultanstochter Gift genommen haben.

«Ja, ja die Liebe,» sagte der Graf zum Schluß dieser schönen Erzählung und blickte Miß Howe glühend an. Miß Howe lächelte.

«Warum erzählen Sie mir das?»

«Weil ich in diesem Augenblick fühle,

wie sehr Sie mich interessieren, Madame.»

«Kennen Sie mich denn?»

Der Graf machte eine weitausholende Geste.

«Nicht nötig, ich verlasse mich ganz auf mein Gefühl.»

Der Amerikaner hatte sich an die Zofe Miß Howes gewandt. Das war ein nettes hübsches frisches Mädchen, das scheinbar gern lachte. Er hatte ihr einen dummen Witz erzählt und dabei ein Dollarstück in ihre Hand gleiten lassen. Dabei hatte er gefragt, welche Musik Miß Howe am meisten liebe, und er hoffte, einen Anknüpfungspunkt gefunden zu haben, als die Schiffskapelle am Abend einen Straußwalzer nach dem anderen spielte.

Er ging zu dem Tisch herüber, an dem Miß Howe saß, verbeugte sich und fragte, ob er es recht gemacht habe.

Miß Howe antwortete nicht, sondern drückte nur durch ein leichtes Neigen des Kopfes ihre Zustimmung aus.

Der spanische Grande aber hatte sich eine Ueberraschung eigener Art ausgedacht. Er schickte Miß Howe einfach sein Stammbuch und schrieb darunter:

«Sie ähneln meinen Ahnen. Sei es mir vergönnt, den alten Stamm mit neuem Reis zu schmücken.»

Er glaubte damit, seine Nebenbuhler aus dem Felde geschlagen zu haben. Man sah doch hier die reelle Absicht, und feierlicher konnte ja wohl ein Mann nicht werden.

Die beiden französischen Grafen hatten sich bald geeinigt.

Der zweite wollte zurück treten, wenn der erste ihm einen Prozentsatz der Mitgift zur Verfügung stellen würde, was schriftlich festgelegt wurde.

Einen Tag, bevor das Schiff seinen Bestimmungsort erreichte, bekam Miß Howe drei Heiratsanträge.

«Meine Herren,» sagte sie «wenn Sie nicht das Geld von Miß Howe, sondern mich heiraten wollen, dann werde ich Ihre Angebote in wohlwollende Erwägung ziehen.»

Die drei Herren beteuerten, daß nur wahre und reine Liebe aus ihnen spreche.

Und als das Schiff anlegte, da erhielten die drei Herren je einen gleichlautenden Brief:

«Meine Zofe dankt Ihnen für die Anträge, bedauert jedoch, davon keinen Gebrauch zu machen, da sie nur einen ehrlichen Mann heiraten will. Zum Andenken an eine interessante Ueberfahrt sende ich Ihnen mein Bild, das Sie immer daran erinnern soll, wie morsch ihr Charakter ist. Evelin Howe.»

In den Briefen aber lag das Bild der niedlichen Zofe.

Edwin Hillgers.

Die Brieffauben der Leuchtturm-Wärter

Die englischen Leuchtturm-Wärter pflegen ihre Verbindung mit dem Festland mit Hilfe von Brieffauben aufrechtzuerhalten. Die Tiere fliegen täglich mehrere Male hin und her, um Nachrichten zu übermitteln. Selbst bei Wind und Wetter üben sie pflichtgetreu ihren Beruf aus. Vor einiger Zeit haben die Seebehörden den Wärtern vorgeschlagen, die Vögel durch Telephon oder Radio zu ersetzen. «Niemand im Leben!» antworteten die Wärter, «dazu haben wir unsere Tauben viel zu gern. Sie sind in der Einsamkeit unsere besten Gefährten. Wir wollen sie um jeden Preis behalten.»

Wenn eine der Tauben zu alt wird, um ihren Dienst zu versehen, bleibt sie bei ihrem Herrn im Leuchtturm. Die großzügige Seeverwaltung gewährt dem Wächter einen kleinen Ruhestandzuschuß für den gefiederten Beamten. So lebt die Taube bis zu ihrem Tode auf Staatskosten.

Niemals würde einer der braven Männer auf den Gedanken kommen, das Ende seines alten Kameraden zu beschleunigen, um mit Schoten und Mohrrüben zu verzehren...

Wissen Sie schon...

... was Ruß ist? — Fein verteilter Kohlenstoff aus Verbrennungsgasen.

... wie die Zeichen im Tierkreis heißen? — Fische, Jungfrau, Krebs, Löwe, Schütze, Skorpion, Steinbock, Stier, Wage, Wassermann, Widder, Zwillinge.



So schön blond

zu sein und zu bleiben, dieser Wunsch aller Blondinen wird erfüllt durch Schwarzkopf „Extra-Blond“.

Schwarzkopf „Extra-Blond“, das „Extra-Mild der Blondine“, ist ganz auf die Eigentümlichkeiten des zarteren und deshalb empfindlicheren blonden Haares abgestimmt. Es ist **seifenfrei** und **nicht-alkalisch**, schon also das Haar und bildet keine Kalkseife, der natürliche Goldglanz kommt ungehindert zur Geltung.

Außerdem erhält „Extra-Blond“ den Blondton des Haares und gibt bei Benutzung des beigelegten Extra-Blond-Verstärkers nachgedunkeltem Haar das ursprüngliche Blond zurück.

Dunkles Haar wird wundervoll glänzend durch Schwarzkopf Extra-Mild, ebenfalls seifenfrei und nicht-alkalisch.

SCHWARZKOPF EXTRA-BLOND

„das seifenfreie Shampoo“

A-Z-Preis-Ausschreiben Die Blumenecke

A-Z hat seine Leser zu einem neuen Wettbewerb aufgerufen. Diesmal sollen unsere Amateur-Blumengärtner und zugleich unsere Amateur-Photographen für ihre gute Arbeit belohnt werden. Wir prämiieren mit Geldpreisen im Gesamtwert von

1000 Franken

die schönsten Bilder der schönsten Blumenzusammenstellungen.

Wir haben in unserer Nummer 30 das vollständige Reglement dieses Preis-ausschreibens veröffentlicht. Die Einsendung muss bis zum 31. August in unsern Händen sein.

Blumenecke